

«Die Suche nach den eigenen Wurzeln ist etwas, das uns alle beschäftigt»

(sil) Barbara Bonhage ist Historikerin und engagiert sich gleichzeitig als Präsidentin des Vorstands des Pädagogischen Zentrums Pestalozzihaus (PZP) in Rätterschen. Zum 125-jährigen Jubiläum des Zentrums tischt sie mit «Vaterlos auf Muttersuche» ein eindringliches Buch über dessen bewegte Geschichte auf. Wir haben uns mit der Autorin getroffen und über die Entstehung ihres neusten Werkes gesprochen.

Worum geht es in Deinem neuen Buch «Vaterlos auf Muttersuche»?

Barbara Bonhage: Es geht um die 125-jährige Geschichte des PZP und um die vielen unterschiedlichen Menschen, die in all den Jahren hier gelebt und gearbeitet haben oder sonst auf irgendeine Art mit dem PZP verbunden waren. Das wären in erster Linie die Kinder und Jugendlichen oder Zöglinge, wie diese früher genannt wurden. Hinzu kommt die jeweilige Leitung, die man früher Hauseltern nannte, zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer, Köche, Erzieherinnen und die Angestellten der Landwirtschaft. Es war gar nicht so einfach, diesen reichen Mikrokosmos zwischen zwei Buchdeckel zu bannen, und

gleichzeitig den einzelnen Schicksalen gerecht zu werden. Jede einzelne der vielen Gestalten, die im PZP über all die Jahre aus und ein gingen, brachte ihre eigene Geschichte und Ansicht mit sich. Das Areal des PZP blieb eigentlich immer das gleiche, es kamen aber neue Gebäude hinzu und natürlich änderten sich in den vielen Jahren auch die Grundsätze, nach denen die Kinder und Jugendlichen im PZP erzogen wurden. Als roter Faden dient in meiner Geschichte «Vaterlos auf Muttersuche» der fiktive Hauptprotagonist Richard. Er ist selber ohne Vater aufgewachsen und möchte eigentlich mehr über die Vergangenheit seiner Mutter herausfinden, die als Kind eine Zeit lang im

Pestalozziheim lebte. Beim Stöbern in alten Akten stösst er dann zufällig auf den Namen seines leiblichen Vaters, von dem er sonst eigentlich gar nichts weiss. Er beginnt, nachzuforschen, und versucht, die Spuren seiner eigenen Vergangenheit zu rekonstruieren. Bei seiner Lektüre begegnet er ganz verschiedenen Gestalten und Schicksalen, die ihn berühren und in ihren Bann ziehen. Mir ging es beim Schreiben des Buches eigentlich genau gleich wie Richard: Ich nutzte für meine Recherche die vielen vorhandenen Protokolle des Vorstands der PZP – früher hiess dieser «Kommission für die Versorgung verwahrloster Kinder». Je tiefer ich mich in die teils sehr umfassenden Aufzeichnungen vergrub, desto faszinierter war ich von den einzelnen Personen und ihren Geschichten.

Sind die in «Vaterlos auf Muttersuche» beschriebenen Menschen und Schicksale also keinesfalls fiktiv, sondern real?

Bei den im Buch beschriebenen Figuren handelt es sich durchwegs um dokumentierbare Geschichten aus den vorhandenen Protokollen. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes wurden aber bei ihnen allen die Namen geändert. Die einzige fiktive Person in «Vaterlos auf Muttersuche» ist Richard: Ihn habe ich erfunden, um die lange Zeitspanne, die die Geschichte des PZP nun schon andauert, überhaupt erfassen zu können. Es wäre erzählerisch schwierig geworden, die 125 Jahre in ein einziges Erleben hineinzupacken – deshalb blickt Richard bei seiner Suche ja auch aus der Gegenwart zurück in die Vergangenheit.

Möchtest Du uns ein bisschen von deiner Recherche erzählen?

Ich fand in den Archiven des PZP eine vollständige Serie von Protokollen vor. Das ist sehr eindrücklich, weil wirklich minutiös festgehalten wurde, was an den Sitzungen des Vorstands entschieden wurde. Interessant ist, wie sich die Protokolle im Laufe der Jahre und Jahrzehnte verändert haben: Der Blick des Vorstands, der anfangs zentral auf den Kindern lag, verschob sich mit der Zeit immer weiter von ihnen weg auf die grundsätzliche Führung der Einrichtung. Dies, weil eine zunehmende Professionalisierung stattfand und die Entscheidungskompetenzen des Vorstandes bezüglich der Kinder und Jugendlichen



Barbara Bonhage, Historikerin und Präsidentin des Vorstandes des PZP, hat gerade ihr neues Buch «Vaterlos auf Muttersuche» veröffentlicht.

deshalb immer stärker eingeschränkt wurden. Das pädagogische Fachwissen lag nicht länger beim Vorstand, sondern bei den Fachpersonen, die sich direkt mit den Zöglingen befassten.

Für meine Recherche waren die wirklich alten Protokolle ergiebiger. Ich habe mich dann dazu entschieden, in meinem Buch einen ähnlichen Weg zu wählen und im Verlauf der Jahrzehnte den Erzählfokus eher weg von den einzelnen Schicksalen der Kinder und Jugendlichen zu bewegen und dafür mehr über die Institution PZP selbst zu schreiben. Bei meinen Recherchen stiess ich auch auf dunkle Kapitel des PZP, die zwar durchaus den damaligen Sitten und Erziehungsansichten entsprachen, aus heutiger Sicht jedoch teils problematisch sind. Es gab auch unschöne Begebenheiten und Erlebnisse, die aus dem subjektiven Erleben der Kinder oder Jugendlichen sogar ziemlich traumatisch wirken. Mir war wichtig, diese Kapitel nicht auszuklammern, sondern mit dem nötigen Respekt zu erzählen und ihnen damit einen Raum zu geben. Gleichzeitig möchte ich in meinem Buch aber auch aufzeigen, dass es ganz viel Schönes gab im Heimalltag: Zum Beispiel Geborgenheit, Fröhlichkeit und Zusammenhalt. Man darf nicht vergessen, dass es viele der Schützlinge im PZP bedeutend besser hatten als dort, wo sie herkamen. Auch diesen Teil sollte man gewichten, ohne den anderen zu verharmlosen. Ob mir dieser Spagat gelungen ist, müssen aber die Leserinnen und Leser selbst für sich entscheiden.

Wie viel Gegenwart steckt in «Vaterlos auf Muttersuche»?

Diese Frage müssen die Leser beantworten – mir fehlt da wohl die nötige Distanz. Mir war es wichtig, das PZP in seiner Gesamtheit abzubilden und es kann gut sein, dass ich deshalb fast ein bisschen zu viel der historischen Geschichten wiedergebe.

Die Gegenwart ist aber nur schon durch Richard präsent, der im Staatsarchiv sitzt und die Akten durchsieht. Es wird auch von seinem heutigen Leben erzählt und davon, wie er seine Freunde und Familie trifft und sich mit ihnen über seine Geschichte unterhält. Die Suche nach den eigenen Wurzeln ist etwas, das uns alle beschäftigt. Wir alle möchten wissen, wer unsere Eltern sind und wie wir in die Familie hineinpassen, in der wir leben. Von daher ist das Buch hochaktuell.

Woher kam die Idee, zum Jubiläum des PZP ein Buch zu veröffentlichen?

Die Idee stammt vom Vorstand des PZP, es handelt sich dabei um eine Auftragsarbeit, für die ich als Historikerin und Autorin angefragt wurde. Damals war ich selbst noch Vorstandsmitglied, Präsidentin bin ich erst später geworden. Mir hat die Idee eines solchen Werkes sehr gut gefallen – es war mir aber ein grosses Anliegen, dass ich in der Form und im Inhalt völlig freie Hand erhalte. Dies hat mir der Vorstand vollumfänglich gewährt, und dieses Vertrauen war für mich ganz wichtig.

Gleichzeitig wurden mir in einer ersten Phase zwei Begleitpersonen zur Seite gestellt – eine Journalistin und eine Historikerin. Diese beiden unterstützten mich und gaben mir durchaus auch kritische Rückmeldungen. Dies war für mich sehr wertvoll.

Wie lange hast du an dem Buch gearbeitet?

Insgesamt waren es rund zweieinhalb Jahre. Das klingt jetzt nach einer sehr langen Zeitspanne – man muss sich aber bewusst sein, dass ich während dieser Zeit nicht immer nur geschrieben habe, sondern gleichzeitig auch noch meinem Beruf nachging. Zudem gab es eine ausgiebige Konzept- und Recherchephase, und als dann das Manuskript fertig geschrieben war, dauerte es auch noch eine ganze Weile, bis alles vollständig überarbeitet und produziert worden war. Nun habe ich grosse Freude daran, dass das Buch fertig ist und endlich gelesen werden kann. Sehr gespannt bin ich auf die Rückmeldungen der Leserinnen und Leser.

Lesung im Hofwis

Am Freitag, 9. Mai 2025, liest Barbara Bonhage im Kulturzentrum Hofwis aus ihrem neuen Buch «Vaterlos auf Muttersuche». Veranstaltet wird diese Lesung vom J.R. Wüst-Fonds gemeinsam mit der Bibliothek Elsau. Beginn: 19 Uhr, Türöffnung 18.30 Uhr. Der Eintritt ist für Elsauerinnen und Elsauer gratis, Auswärtige bezahlen 15 Franken.

Anmeldung

Scannen Sie den untenstehenden QR-Code und melden Sie sich mit wenigen Klicks direkt an. Anmeldung per Mail: wuestfonds@elsau.ch oder telefonisch während den Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung unter Tel. 052 368 78 00.

Anmeldelink



An wen richtet sich Dein Buch?

Sicherlich an alle Menschen, die je mit dem PZP verbunden waren oder bis heute verbunden sind. Ich hoffe aber natürlich, dass mein Buch auch Leserinnen und Leser berührt, die das PZP selbst nicht kennen, sich aber für die bewegte Geschichte dieser Institution interessieren oder ganz grundsätzlich dafür, wie sich die Schweizer Gesellschaft und der Umgang mit «Heimkindern» und deren Familien in den letzten 125 Jahren verändert haben.

Zu verkaufen
Brennholz 
**auch Kleinmengen*



Cheminée - Anfeuerholz

Fam. E. Jauch
Tel. 052 363 15 19